

Die Aktion

H.R.

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST
III. JAHR HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR.36

INHALT: Moriz Melzer (Paris): Aktstudie / Franz Pfemfert: Deutsche Juden / D. Wensickendorf: Die Philosophen vor Voltaire / Gustav Specht: Merkur der Kaufmann / Franz Blei: Trüber Abend / Oskar Kanehl: Die Stadt / Else Lasker-Schüler: Briefe und Bilder / Franz Vallentin: Dritter Kaffernbrief / Sylvester von Babenhausen: Sonntag in den Zelten / Walter Serner: Juryfreie Kunstschau / Paul Boldt: Lyrik / Glossen



VERLAG / DIE AKTION / BERLIN - WILMERSDORF

HEFT 30 PFG.

Die Aktion

NR

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST

3. JAHRGANG

HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT

6. SEPTEMBER 1913

Redaktion: Manuskripte, Rezensionen, Tausch-Exemplare etc. sind an den Herausgeber, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Strasse 17 zu senden :: Telephon Amt Pfalzburg Nr. 6242 Unverlangten Manuskripten ist Rückporto beizufügen

Erscheint Sonnabend

Abonnement: Mk. 2.— vierteljährl. (excl. Be- stellungsgeld) bei allen Postanstalt. Buchhandlungen etc. oder durch Kreuzband gegen Mk 2.50 durch den Verlag der „Aktion“, Berlin-Wilmersdorf Nassauischestr. 17 :: Kommissionär Gust. Brauns, Leipzig

DEUTSCHE JUDEN

In Rußland wohnen etwa 8—9 Millionen Juden. Das unsittlichste Stück Erde, der Pogromstaat, gibt diesen Staatsangehörigen kein freies Wohnrecht. Eingepfercht in den Ansiedlungsrayons wie in Käfigen, ist den Juden jede Existenzverbesserung unmöglich gemacht; sie haben keinen Zutritt zu den Börsen; sie dürfen sich nicht an Handelsgesellschaften beteiligen; sie werden in ihrer geistigen Entwicklung gewaltsam gehemmt. Nur 3—10% der Schüler an Gymnasien dürfen Juden sein, die Universitäten haben diese Norm sogar auf durchschnittlich 4% festgesetzt. Bisher war es üblich, daß Abiturienten mit besonders guten Zeugnissen ein Vorrecht hatten. Da sich zeigte, daß der jüdische Schüler in den meisten Fällen das geistig tüchtigere Element bedeutete, verfielen die Machthaber neuerdings auf folgende Bosheit: die zuzulassenden 4% bestimmt der Würfelbecher. Juden werden zur juristischen Fakultät zugelassen; ein Erlaß aus den letzten Wochen macht jüdischen Juristen jedoch die Ausübung ihres Fachberufs unmöglich. Da diese Infamie rückwirkende Kraft hat, haben Tausende dem Studium umsonst Jugend und Vermögen geopfert. Es gibt freilich für sie wie für alle russischen Juden einen Ausweg: die Taufe macht gleichberechtigt. Daß aber, trotz allen Hetzereien, doch nur ein winziger Bruchteil der Juden diese Komödie mitmacht, daß die Mehrheit der jüdischen Jugend fest bleibt, das darf als ein wundervolles Beispiel von heldenhaftem Idealismus gepriesen werden. Denn die Taufe bedeutet für die Juden Rußlands mehr als für deutsche Taufjuden: Freikommen aus unwürdiger Sklaverei.

Sie bleiben dennoch fest, die russischen Juden. Auch dort, wo die neue Generation sich von den orthodoxen Ideen der Väter völlig frei gemacht hat, weist sie das schamlose Ansinnen einer Regierung zurück, die aus tierischer Brutalität und erbärmlicher Feigheit ein ganzes Volk entrechtet.

Ihr aber, deutsche Juden, reiche, machtvolle, königstreue, freisinnige deutsche Juden, die Ihr aus jedem Traub einen Helden macht, wo seid Ihr? Wo seid Ihr im Augenblick, da Eure russischen Glaubensgenossen ihrer Glaubensstreue wegen stündlich beleidigt und verfolgt werden? Weshalb schweigt Ihr wie feige Hunde? Weshalb duldet Ihr, daß Eure Presse stündlich auf der Lauer liegt, um Märtyrer der evangelischen Kirche zu züchten, während sie die heldenhaften jüdischen Kämpfer gemein im Stich läßt? Die Zustände, die ich kurz skizzierte, sind der deutschen Presse kein Geheimnis. Doch der Zar ist fern und Mosses Papierkörbe sind groß. Die deutschen Herrschaften haben Wichtigeres zu tun. Man kämpft um das preußische Wahlrecht, um jüdische Offizierspatente, man kämpft gegen die „Unduldsamkeit“ der christlichen Kirche, man wird für die Menschenwürde der Marsbewohner leitartikeln. Für die leidenden russischen Juden, für deren Menschenwürde wird man erst wieder eintreten, wenn ein aktuelles Interesse, ein Pogrom Anlaß gibt.

Dabei sollte die deutsche Judenschaft sich schon aus persönlichen Gründen gegen den Zarismus wenden: auch deutsche Juden haben in Rußland jede Entwürdigung zu ertragen; sie haben, als Gäste, kein freies Wohnrecht, sie werden wie Aussätzige behandelt. Würde Rußland deutschen Katholiken so frech begegnen, die Zentrumsvertreter hätten die deutsche Regierung längst zum Einschreiten gezwungen. Unsere jüdischen Volksvertreter rühren sich nicht. Besäßen sie einen Funken vom jüdischen Stolz ihrer russischen Glaubensgenossen, sie würden sich zur Tat aufraffen, unsere Juden. Sie, die hier mit Konservativen und Nationalliberalen paktieren, sie, die in ihrer Presse und in ihrem Gelde eine Macht besitzen, die den Zarismus bezwingen kann, sie schweigen.

Deutsche Juden bringen das fertig.

Franz Pfemfert.

ein Stück ein, welches meine Absicht durch ein mittelalterliches Inquisitionsverfahren ausspricht, so wird im Kino daraus eine versteckte Propaganda für die Gefühle der Folterknechte. Wogegen ich nur etwas habe, weil ich solche Absichten ändern überlasse und ich nicht ein Stück geschrieben haben will, das bei seiner Aufführung das Gegenteil von dem Sinne zeigt, in dem ich es verfaßt habe. Wenn das Sadistische Inhalt einer Religion sein kann, so schaffe man ihm Tempel, die sich ihrer Gottheit nicht schämen. Man bekenne sich zu den Instinkten von Gottesdiensten, die Jahrtausende zurückliegen. Jede aufrecht stehende Grausamkeit kann ihre Schönheit haben. Aber in Tempeln, in denen alle Gottheiten der Erde, aus der Vogelperspektive geschaut, erscheinen sollen, ist es verboten, sich unaufrichtig sadistisch zu begehnen!

Oder leugnen Sie mir doch, daß das Kino den größten Wert auf die mechanische Deutlichkeit blutiger Manipulationen legt. Leugnen Sie, daß das Kino niemals Gefühlsresonanzen seelischer und körperlicher Qual so mit einander verbindet oder von einander trennt, daß wir an eine unbedingte Notwendigkeit ihres Verhältnisses zu einander glauben! Was will es davon wissen, daß mich der Todesschrei eines überfahrenen Hundes auch noch eine Minute später beherrscht, während ich eine Fünfzehnjährige mit eindeutigen Gebärden sagen höre: „Ich bin nur ein dreckiges Schwein wie alle Menschen!“ Und Sie werden mir doch zugeben müssen, daß das vorzeitige Verzweifeln eines Menschen an sich und der Welt auch eine Art Todesfall ist. Aber setzen Sie ihn mit seiner ganzen seelischen und gesellschaftlichen Bedeutung neben jenen körperlichen Schrei des sterbenden Hundes, und Sie werden bemerken, daß der sinnlose Zufall Ihr Gefühl für das seelische Erlöschen Ihres Nebenmenschen im Augenblick annulliert. Und trotzdem würde das Kino nicht anstehen, Seelisches und Körperliches hier ohne Abmessung für ihren Eindruck aneinanderzuketten. Die todesfürchtige Existenz ist ein Schauspiel allgemeiner Art. Wer nicht bei einer Hinrichtung den Verbrecher unter dem sterbenden Menschen vergißt, ist ein Verbrecher. Nun sind wir wohl alle mehr oder weniger Verbrecher. Und das Aufdecken, wie Verbrecherisches entsteht, auf welche verschiedene Weise es sich im Menschen gestaltet, wie es überwunden und warum es nicht abgeworfen wird, bildet unser tiefstes Interesse am Menschen, weil seine reichsten Beziehungen zum Dasein dabei offenbar werden. Jetzt zeigen Sie mir daraufhin Mord und Tod im Kino. Es ist schließlich schon ganz gleich, wer stirbt oder gemordet wird; wenn nur gestorben

und gemordet wird. Der Charakter des Sterbens ist zwar individueller im Physischen, aber allgemeiner im Seelischen. An einem Stich in den Bauch stirbt man ganz anders, als an einem Schlag auf den Kopf. Die Todesangst hat nur ganz wenige Formen. Darum werden Sie im Mittelpunkt aller sadistischen Vergnügungen die mechanische Mannigfaltigkeit finden und nicht die seelische. Wollen Sie noch nicht zugestehen, was alle Klassen der Gesellschaft in geschmückten und kahlen Kinos versammelt und verbindet? Habe ich sadistische Absichten, wenn ich mir die Pulsadern öffne, oder hat sie das Kino, wenn es meine Pulsadern so zeigt, daß man genau sehen soll, wie und womit ich sie öffne? Wollen Sie bestreiten, daß die Wirklichkeit stets nur von der Seite im Kino erscheint, die dem Apparat bewußt zugewendet worden ist?

Und nun frage ich Sie: Warum zum Teufel ist es unsittlich, das unschuldig Mechanische des Coitus öffentlich vorzuführen, wenn das Mechanische des Tötens solchen Anklang in unserer sittlichen Bürgerschaft findet? Aber da haben Sie's. Der Coitus ist etwas Unzweideutiges. Er schließt moralische Umrahmungen aus und sagt nichts anderes als er zeigt. Weil ich in der Verhüllung und Offenheit von Reizen menschliche Inhalte finde, eben darum wende ich mich gegen ihren unkünstlerischen Mißbrauch. Aus Furcht, die Würde des Menschen zu verletzen, wird es verboten, ihn als zeugendes Wesen zu demonstrieren, während die vorbereitenden Mätzchen zu seiner privaten Lebensbejahung nicht wegen möglicher Zartheiten und seine mordende Bestialität nicht wegen menschlicher Erkenntnis sich der größten Beliebtheit erfreuen.“

Billy, ich habe Ihnen anfangs geschrieben, daß ich nicht über Deutschland ausgefragt zu werden wünsche. Ich habe dadurch, wie ich voraussah, die größten Unannehmlichkeiten auszustehen. Aber damit mein Bruder in die deutsche Rasse, für die er eine besondere Sympathie gefaßt zu haben scheint, vor seinem endgültigen Entschluß herzukommen, noch einige fruchtbare Einblicke erhält, will ich ihm gern in meinem nächsten Schreiben die Gründe all dieser Gebrechen aufzuweisen versuchen.

LYRIK

Wie Wellen fallen, wollen wir es halten,
Die ewig springen mit Elan ans Land.
Zwecklos. So sollen immer überrannt
Die dumpfen Dinge sich nach uns gestalten.

Hasse die Unkunst aller Atemalten!
Gebäre Verse — Schreie, nervgespannt!
Lass Worte anglühn in der Reime Brand
Und dunkeln von Gefühl, wenn sie erkalten.

Schreib kräftig, grade; gib dem Worte viel,
Dem Vers die Worte wie der Brücke Joche.
Die runde Zahl der Tage ist die Woche!

Arbeite und forcire deinen Stil!
Bete zu Nietzsche! Spanne dich mit Verven
Des Croisset-Christus, Jesus unsrer Nerven.

Paul Boldt

BIBLIOGRAPHISCHES

Von Franz Blei sind im Verlage Georg Müller erschienen: Vermischte Schriften in sechs Bänden.

1. Band: Erdachte Geschehnisse (Prinz Hippolyt — Gilles de Rais — Der Japanische Garten — Katholische Mediation — Gespräch von deutschen Dingen — Drei Briefe an einen jungen Mann — Aubrey Beardsley — Orpheus — Der Beau-Helgabal.)
2. Band: Gott und die Frauen (Von der Moral und dem Leben in Gott — Beispiele — Nachspiel der Torheit — Gebete.)
3. Band: Das Rokoko. (Einleitung — Prevost — Piron — Sturz — Bodmer — Wieland — Heinse — Casanova — Greuze — Moritz — Galiani — Pope — Grimod de la Reyniere — Sterne — Laclos — Oræu — Morliere — Louvet — Retif de la Bretonne — Lenz — Denon — Diodotto — Beck ford.)
4. Band: Das schwere Herz. Zwiesprachen und Gedichte. (Das schwere Herz — Gedichte — Das Adonisfest — Thea — Das Nuschnuschi — Das Kußmal — Die Welle — Scaramuccia auf Naxos.)
5. Band: Das dienende Werk. Deutsche Uebertragungen (Vom Uebersetzen — Aus dem Mitteldeutschen — Der Ackermann aus Böhmen — Aus John Ford — Nach Barres — Nach Claudel — Nach Gide — Nach Soares — Nach Schwob.)
6. Band: Der Dichter und das Leben. Ein Buch Kritik. (Kritische Prolegomena — Novalis — E. T. A. Hoffmann — Neue Gespräche Goethes mit Eckermann — Kritik Dreier Sternheimscher Komödien — Ueber die Komödie —

Die Lyrik — Ein Wort über Rudolf Borchardt — Ueber Barres — Ueber Wilde. Ein Theorem vom Aestheten.)

Kartonn. M. 4.— der Band; in Ganzleder M. 10.— der Band.

Die Puderquaste. Mit zehn Zeichnungen von Franz Christophe. Kartonn. M. 5.—, geb. M. 7.—, in Leder M. 16.—.

Im Oktober erscheint:

Landfahrer und Abenteurer. Fünfzehn biographische Studien. Kartonn. M. 4.—, in Leinen M. 5.—, in Leder M. 12.—.

Zeitschriftenschau

DIE NEUE RUNDSCHAU. (S. Fischer, Verlag. Berlin). Das Septemberheft wird von einem Aufsatz Franz Oppenheimers eröffnet, der die „Psychologie des Sozialismus“ schreibt. Der Roman von Aage Madelung wird fortgesetzt. Arthur Holitschers Novelle „Scab“ führt uns in die amerikanische Welt, über die er uns in seinem Amerikabuche so interessante Aufschlüsse gegeben hat. Ein Gedicht von Franz Werfel beschliesst den ersten Teil des reichen Heftes. Aus der „Rundschau“ desselben seien die Aufsätze von Freiherrn von Mackay über die wahren Ursachen der Jakobinerrevolution in China, von Robert Musil über Essaybücher hervorgehoben. Den Beschluss bildet die Chronik von Junius und eine Reihe von Anmerkungen, die Carl Jentsch, Samuel Saenger, Franz Blei u. a. zu Verfassern haben.

DIE SCHAUBÜHNE enthält in der Doppelnummer 34/35: Giselheer dem Tiger. Von Else Lasker-Schüler. — Das Jahr der Bühne. Von S. J. — Der Schauspieler als Autor. Von Theodor Tagger. — Kino und Schaulust. Von Walter Serner. — Zwei Spässe. Von Henri Rochefort. Mit einer Vorbemerkung von Maximilian Harden. — Marion in Rot. Von Paul Meyer.

Die Nummer 36 enthält: Thomas Mann. Von Willi Dünwald — Saisonbeginn. Von S. J. — Operettendämmerung. Von Felix Günther. — Herzog von Praslin. Von Franz Blei. — Das Grab in Wien. Von Ludwig Ullmann. — Tagebuch. Von Peter Panter u. a.

DER TÜRMEK. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer). Aus dem Inhalt des Septemberheftes: Spökenkieker. Von D. Darenberg. — Entlarvung der madjarischen Geschichtsklitterung. Von Kurd von Strantz. — Tasso. Von Dr. Valerian Tornius. — Tod und Todesfurcht. Von Florianski — Türmers Tagebuch. — Das mittelalterliche Hausbuch. Von Mela Escherich u. a.

Vornotizen

Nur wichtige Neuerscheinungen werden hier angezeigt. Die Besprechung der Werke folgt in den nächsten Nummern der AKTION

WILHELM WEIGAND. Michael Schönherr's Liebesfrühling. Novellen. (Georg Müller Verlag München). Geh. Mk. 4.—.

ALPHONSE DAUDET. Tartarin von Tarascon. (Der gelbe Verlag, Dachau). Geh. M. 1.90.

CURT STOERMER. Metamorphosen. Gedichte. (Horen-Verlag, Charlottenburg). M. 2.—.

S. J. Der Fall Jacobsohn. (Verlag der Schaubühne). 50 Pfg.

INHALT DER VORIGEN NUMMER: Franz Pfemfert: Die Haager Komödie / Franz Blei: Ueber Rudolf Borchardt / Georg Hecht: Die Dichter des jungen Deutschland / F. M. Huebner: Heinrich Mann-Prognose / Alexander Bessmertny: Unfall / Fritz Mangold: Griechische Sagen, Verse der Kleopatra, Abend, Verse / Ma. Ad. Notiz über Mangold / Zeichen des Deutschtums / Voranzeige der Redaktion / Max Oppenheimer: Fritz Mangold (Zeichnung)